

Andernacher Bürger-Blatt.



Samstag 26. Februar.
1859.

Drucker und Herausgeber:
Adam Isbert.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die am 14. Februar c. gehaltene Holzversteigerung ist nicht genehmigt worden. Die wiederholte Versteigerung findet Freitag den 4ten März 1859, Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause Statt.

Zur Versteigerung kommen:

1. 47 Eichen Nugholzstämmen;
2. 1 Buchen-Stamm;
3. 47 Klafter Buchen-Scheit und Knüppelholz;
4. 105 Klafter Buchen Knüppelholz;
5. 5 Klafter Eichen-Scheit und Knüppelholz;
6. 713 $\frac{1}{2}$ Klafter oder 17831 Stück Reiser-Wellen.

Das Holz ist zur bequemen Abfuhr an einem guten Wege gelagert.

Andernach, den 24. Februar 1859.

Der Bürgermeister,
Heinrich Byns.

Bekanntmachung.

Am 2ten März 1859, Vormittags 11 Uhr, werden nachstehende der Stadt zugehörige Grundstücke auf dem Stadthause dahier auf 3, 6, 9 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet:

1. die städtische Bleiche auf der Wid.
2. ein Grundstück auf dem Bürger-Berg. War verpachtet an Wittib Georg Sturz dahier.

Andernach, den 22. Februar 1859.

Der Bürgermeister,
Heinrich Byns.

Holzversteigerung in Nickenich.

Das im Nickenicher Gemeindefelde Distrikt „Kurbusch“ gefällte Holzmaterial wird in dem Saale des Gastwirths Boulanger daselbst öffentlich versteigert, wie folgt:

A. Am 17ten März nächsthin, Nachmittags um 1 Uhr.

1. 149 Eichen-Bau- und Nugholz-Stämme,
2. 56 Loose Eichen-Nugholz-Stangen,
3. 27 $\frac{1}{2}$ Klafter Eichen-Scheit- und Knüppelholz

B. Am 21ten März nächsthin, Nachmittags um 1 Uhr

1. 184 Klafter Buchen-Brandholz,
2. 22,37 $\frac{1}{2}$ Wellen.

Streiglusige mögen sich wegen Beschädigung des Holzes an den Waldwärter Adler in Nickenich wenden.

Andernach, am 22ten Februar 1859.

Der Bürgermeister,
Weygold.

Holzversteigerung in Eich.

Am 10ten März nächsthin, Nachmittags um 1 Uhr, wird in Eich, in dem Saale des Gastwirths Schmitz nachstehendes, im dortigen Gemeindefelde befindliche Gehölz öffentlich meistbietend versteigert:

1. 22 Eichen-Nugholz-Stämme,
2. 15 Buchen-Brandholz,
3. 90 Klafter Buchen-Brandholz,
4. 10,000 Wellen.

Andernach, am 21. Februar 1859.

Der Bürgermeister,
Weygold.

Verdingung von Pflaster- und Chaussirungs - Arbeiten in Nickenich.

Am 22ten März nächsthin, Vormittags um 11 Uhr, wird im Amtslocale des Unterzeichneten die Chaussirung und Rinnen - Pflasterung eines Theils der Dorfstraßen von Nickenich, veranschlagt zu 630 Thalern, öffentlich wenigstnehmend verdingungen.

Der Kostenanschlag ist bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Andernach, am 22. Februar 1859.

Der Bürgermeister,
Weygold.

Der Garten des Herrn Spindeler dahier in der Kagengasse zwischen Herrn Nebel und Kroth ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei dem unterzeichneten Notar

H e n r i c h.

Ein Garten, in der Nähe der Stadt, circa 70 Ruthen groß, ist zu vermieten. Bei wem sagt die Expedition d. Bl.

Kubhaar

zum Düngen der Kartoffelfelder, der große Korb a 10 Silbergr. zu haben **G e r b e r e i z u S t. T h o m a s.**

Einen Garten, circa 3 Pinten groß, in der Nähe des Hospitals-Garten (ehemal. Städtische-Baumshule) ist zu vermieten. Das Nähere in der Expedition.

Ein Garten im grünen Wege ist zu vermieten. Ausgeber dieses, sagt von wem.

Bei Kalkbrenner Gebr. Reichard ist fortwährend frisch gebrannter Trier'scher und Oppenheimer Kalk zum billigen Preis zu haben.

Der Verkauf ist oberhalb dem Bollwerk am Kalkofen.

Bei Conrad Ferges sind Knollen und auch Weizenstroh zu verkaufen.

Luzerner Kleesaamen per Pfund 6 u. 7 Sgr.
deutscher " " " " 6 u. 6 1/2 " "
neue Saatwiden pro Sommer zu 35 Pfund
1 Thaler 15 Sgrößen.

Gutkochende Erbsen per Pfd. 1 Sgr. 2 Pf.
für deren Güte ich garantire.

E. Ph. Gottlieb.

1858r. weißer Abr- und Moselwein per Quart 6 Sgr. in und außer dem Hause bei Frz. Weiffensels.

Kleesaamen ewiger und deutscher,
gute Kocherbsen, Esparfette und Widen billig zu
haben bei Frau Klee.

Gute und abgelagerte Cigarren à 3, 4, 5,
6, 7, 8 und 9 Pfennige per Stück im Ganzen
billiger bei Ludwig Allmang.

Bester ewiger Kleesaamen, für dessen Güte
garantirt wird, das Pfund zu 6 Silbergrößen.
Esparfette das halbe Schöffel zu 1 Thaler.
Sehr schöne Saatwiden 35 Pfd. zu 1 Thlr. 15
Sgr. zu haben bei

Joh. Peter Thiel in
Neuwied.

Morgen Sonntag den 27. Febr., Abends punkt 8
Uhr; Allerleyste carnelistische Vorstellung der
Gesellschaft:

Mir sein ald widder do !!!

Unter anderen wird vorkommen:

Die Rundschau von Andernach, dann verschiede-
nen ganz neue noch nie dagewesene Stücke, worauf
wir das Publikum (für's Letztemal) besonders auf-
merksam machen.

Zum Schluß wird gezeigt: Die größte Kunst
der Welt — etwas ganz anders als die größte
Uhr der Welt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Um dem schmachlichen Treiben einer Anzahl Pfluscher nno Quackalber ein Ende zu machen, erkläre ich hies mit allen Bruchleidenden, denselben auf frankirte Briefe gratis meine Rath und meine langjährigen Erfahrungen mitzutheilen, aus welchen hervorgeht, daß auch alle zurücktretenden Brüche geheilt werden können.

Dr. med. Krüpy in Gais, Kanton Appenzel
in der Schweiz.

Dr. Suin de Boutemard's

aromatische

Zahn-Pasta

Bringe ich vieles, als universellstes und zuverlässigstes Erhaltungs- und Verschönerungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches anerkannte Präparat in empfehlende Erinnerung. Der sehr billige Preis ein für einen mehrmonatlichen Gebrauch ausreichendes Päckchen kostet 6 Sgr.) erleichtert die allgem. weinste Verwendung von Dr. Suin's Zahn-Pasta und sicherlich wird sie jedem, der sich ihrer nur erst einmal bedient, zum regelmäßigen Bedürfnis werden.

Vegetabilische Stangen-Pomade

à Originalstück 7 1/2 Sgr.

Diese unter Autorisation des Kgl. Professors der Chemie, Dr. Lindes zu Berlin, aus rein vegetabilischen Ingredienzien zusammengesetzte Stangen-Pomade wirkt sehr wohlthätig auf das Wachstum der Haare, indem sie selbe geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Glanz und erhöhte Elastizität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich.

Vorstehende Artikel sind nur allein ächt zu haben bei H. Isbert in Andernach und Herrn Liethert in Linz.

Wird der Boden durch Drainage wärmer? — von August Löhres in Geseke, Indem ich zur Beantwortung dieser Frage schreite, ist es meine Absicht, zu jener wichtigen Bodenverbesserung, der Drainage, von neuem anzuregen und somit denn auch zum Wohlstand meiner lieben Freunde beizutragen. Zuerst also: Was ist warmer Boden? Nichts ist wohl schwieriger, das gestehe ich, als bei einem so allgemeinen Begriffe eine bestimmte Antwort zu geben. Dort tritt

das Klima hinzu, hier die Lage nach der Himmelsgegend, wieder an jene Stellen treten entgegengesetzte Ursachen auf. Der Begriff eines warmen Bodens kann daher nur ein allgemeiner sein. Die Urheberin der Wärme ist die Sonne. Je mehr daher der Boden die Eigenschaft hat, die Sonnenstrahlen aufzunehmen und zu erhalten, um so mehr verdient er den Eigennamen warm. Die schwarze Farbe erwärmt sich von weitem eher, als die helle; doch von diesen Nebenumständen kann hier keine Rede sein, da durch die Drainage keine Bodenfarbe herstellen läßt. Aber: ein heller, nasser und geschlossener Boden ist der Gegensatz eines warmen Bodens und ein milder, schwärzlich gefärbter und trockener Boden wäre stets ein warmer, wenn nicht da wieder seine Mischungs-Bestandtheile zur Sprache kämen. Das Wasser im Boden entzieht den übrigen Bestandtheilen die Wärme, weil dasselbe zu seiner Erwärmung weit mehr Wärme, als die trockenen Bestandtheile bedarf und dann auch noch durch seine Verdunstung die Eindringung der Wärme hindert und den Boden erkaltet. Neben diesen äußern Erscheinungen ist ferner auch zu bemerken, daß die Wärme des Bodens noch von seinem innern Leben, von der Mischung, von der Harmonie, von der Thätigkeit seiner Substanzen herrührt. Der Hauptregulator der Bodenswärme ist und bleibt jedoch das Wasser; unter gleichen Bodenmischungen und Verhältnissen bleibt immer ein Boden desto kälter, je feuchter er ist.

Woher, stelle ich nun die weitere Frage, kommt die Kälte? Der jährliche durchschnittliche Regenfall beträgt im nördlichen Deutschland in der einen Gegend 20—22, in anderen 24 Zoll, und es würde der ganze Erdboden mit so viel Wasser bedeckt sein, wenn dasselbe nicht abfließen könnte. Man nimmt nun ferner an, daß beinahe Dreiviertel dieses Wassers verdunstet, d. h. durch Wärme in Wasserdampf verwandelt emporsteigt und von den Winden fortgeführt wird. Die Feuchtigkeit, welche nun nicht verdunstet, dringt in den Boden ein, bis sie eine undurchlassende Erdschicht erreicht. Diese Erdschicht hat wieder eine Verbindung mit andern und vielleicht eine wellenförmige Lage: sie gibt nun tropfenweise ab und es entstehen erst kleine, Ninnfächchen, die je länger, je mehr Zuwachs erhalten, diesen treten endlich mehrere bei, und siehe hier oder dort, nahe oder weit, tritt die Quelle zu Tage. Aber nicht aller Regen geht auf diese Weise seiner Laufbahn zu; sehr große Ausnahmen treten da ein, wo sehr nahe unter der Ackerkrume jene durchlassende Unterlage sich vorfindet, welche bei den besseren Bodenarten ganz tief im Untergrunde liegt, besonders wenn dieselbe eine ungünstige geringe Neigung hat, wo also der Niederschlag nicht bald abläuft, sondern sich ansammelt und den

Boden ganz durchtränkt. Da zeigen sich jene ungünstigen Erscheinungen im Boden, welche wir mit dem Beinamen „Kaltgrundig“ bezeichnen. Schluß f.

Die Aufbewahrung und der Verbrauch der Blätter.

Laß die Blätter nicht eher zusammenkehren, als bis sie recht trocken sind. Eichenblätter sammle lieber nicht, denn sie geben so keine gute Lauberde, als andere. Fichten- und Kiefernadeln müssen verbrannt werden. Willst du die Blätter dazu verwenden, die Mistbeetkästen vor dem Eindringen des Frostes zu schützen, so packe sie, wenn sie recht trocken geworden sind, so fest wie möglich an die äußern Wände und decke darüber ein schiefes Dach, von Bastdecken oder alten Brettern. So angewendet, werden sie die stärkste Kälte von dem Beete abhalten. Wenn das Laub durchnäßt ist, dann ist sein Nutzen gering. Bedarfst du das Laub nicht zum Schutze der Treibbeete, so kannst du frühen See- Kohl und Rhadarber darauf erziehen, wenn du die alten Wurzelstöcke gut durch die Bedeckung damit verwahrst. Wenn der Winter vorüber ist, und du bedarfst einer schwachen Bodenwärme für deine Kästen, so erweist sich eine Mischung aus Laub und Stallmist sehr nützlich. Halb und halb wird die Mischung am besten. Ein Gurkenbeet, welches in dieser Weise zurecht gemacht worden, entwickelte eine milde, stetige und den Pflanzen sehr zuträglich Wärme, das Laub, welches du übrig hast, schichte auf einem freien Plage auf, damit es dort zersezt werde. Alle Blätter, mit Ausnahme der Eichenblätter, sind bis zum Herbst in pulverförmigen Zustand zersezt und geben eine ausgezeichnete Lauberde. Doch darf man nicht versäumen, sie während des Sommers zwei oder drei Mal recht sorgfältig umzuwenden.

Wie man Winterbirnen in kleinen Parthien conservirt.

Nimm eine hinreichende Anzahl unglasirter Töpfe. Blumenscherben mit ihren Näpfen sind auch dazu geeignet. Reinige sie, wenn sie schon gebraucht sind, recht sorgfältig. Das beste Reinigungsmittel ist, sie leicht zu brennen. Die Birnen müssen recht sorgfältig gepflückt werden, so daß der Reif nicht abgewischt oder der Stiel abgebrochen wird. Um keinen Preis aber darfst du sie abschlagen oder abschütteln, damit sie nicht gequetscht werden. Lege sie sodann auf ein recht glattes Brett, bis sie schwißen. Reibe sie alsdann mit einem weichen Lappen trocken und gehe recht sanft damit zu Werke. Ist das geschehen, dann schichte sie vorsichtig, aber ohne irgend ein Verpackungsmaterial,

ein. Verstopfe alsdann die Töpfe locker, oder hast du Blumenscherben gewählt, decke den Unterschnaps darüber und bringe die Gefäße in ein dunkles Zimmer, wo sie nicht vom Froste getroffen werden können. Siehe aber dann und wann nach, was sie in der Reife für Fortschritte machen. Man solle einen Lept, wenn es sich machen läßt, niemals mehr als eine Sorte von Birnen bringen. Vor allen Dingen aber merke: Je wärmer du die Früchte hältst, desto früher reifen sie.

M i s c h t e s.

Eine Amerikanerin, Miß Anna Johnson, hat eine Beschreibung ihrer Reise durch Deutschland herausgegeben, worin sie unter vielen andern Aberglauben auch Folgendes sagt: „Jemand, der lange hier gelebt und Gelegenheit hatte, die Verhältnisse kennen zu lernen, behauptet, daß die den ärmeren Klassen angehörigen Weiber, täglich gekauft und verkauft werden, nicht in öffentlichen — aber in Privat-Versteigerungen. — In der kleinen Stadt St. Goar bestand seit 300 Jahren der Gebrauch, daß man die jungen Mädchen an einem offenen Plage versammelt und sie dem Meistbietenden zuschlägt — die ganze Parthie für 50 Dollars — und dann jede Einzelne für sich. Wenn ein Mann eine gekauft und bezahlt hat, so ist sie ihm ein Jahr unterworfen und muß während dieser Zeit auf ten Dorfbällen seine Partnerin sein oder darf wenigstens mit keinem andern tanzen und muß sich zu jeder Zeit zu seiner Verfügung stellen, wenn er es zu seinem Vergnügen verlangt. — Münchens Wohnungen findet sie höchst unbehaglich und sagt, ein ordinärer Krug, der eine Pinte Wasser enthält, wird zum Waschen für genügend erachtet, man bekommt wöchentlich ein Handtuch und monatlich einen Bettüberzug. Das Tafelgeräth und die Tafel Etiquette sind der Art, daß sie wegen ihrer Rohheit beinahe ein Gränhorn des Jankeelandes überraschen würden zc. zc. Das Buch ist voller Abgeschmacktheiten und ein Recensent in einer New-Yorker Zeitung sagt: Es scheint sich Jemand den Spaß gemacht zu haben, dieser blaustrompfigen Gans die unglaublichsten Märchen aufzubinden.

E h a r a d e. In der ersten träumte Jungfer Liese
Als die zweite und die dritte diese
Grausam in das schmucke Händchen stach
Daß die Arme davon wurde wach,
Um die Wunde kühlend zu erlaben,
Möchte sie vom Strauch ein Blättchen haben
Da fliegt — sie erschreckt sich — lebensfroh
Schnell das Ganze aus dem Laubgebüsch.